



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Aufbruch im Freibad: Vom Jugendstreich zum Terrorakt**

Bericht: Herbert Kordes, Jan Schmitt

Datum: 08.08.2019

Georg Restle: „Sommer, Sonne, Badespaß in einem deutschen Freibad. Ein Tatort von Terror und Gewalt? Ein Tummelplatz für randalierende Jugendbanden aus Nordafrika? Hätte man annehmen können, wenn man die Schlagzeilen der letzten Wochen verfolgt hat. Guten Abend und willkommen bei MONITOR.

Von einem Angstraum war da die Rede, von 60 Nordafrikanern, die ein Freibad zum Ort des Schreckens machten - bis die Polizei schließlich räumen musste. Eine Wahnsinngeschichte, die vor allem denen ganz gut ins Bild passte, die schon immer vor zu vielen Flüchtlingen und fremden Kulturen warnten, vor Gewalt und nationalem Niedergang. Nur, dass so gut wie nichts davon stimmt. Herbert Kordes und Jan Schmitt über eine Sommerlochgeschichte, die wieder mal zeigt, dass Fakten Nebensache sind, wenn es nur darum geht, Stimmung zu machen.“

Freitag, 26. Juli, 17:46 Uhr: In der Leitstelle der Düsseldorfer Polizei kommt ein Notruf aus dem Rheinbad an. Eine große Gruppe Jugendlicher blockiere die Rutsche, heißt es. Nur zehn Minuten später ist die Polizei vor Ort. Insgesamt scheint die Lage ruhig. Einzelne Wortwechsel zwischen Aufsichtspersonal und einigen Jugendlichen, die sich nichts sagen lassen wollen. Um 18:18 Uhr werden die Besucher dennoch gebeten, das Bad zu verlassen. Eine knappe Stunde später ist es leer. Ein Polizeisprecher erklärt später gegenüber Journalisten, Auslöser seien „augenscheinlich“ „50 bis 60 Jugendliche“ „nordafrikanischen Typus“ gewesen. Badräumung, Nordafrikaner - die öffentliche Aufregung nimmt Fahrt auf.

Berichterstattung in den Medien: „Wieder Stress im Rheinbad.“ - „Eine Gruppe junger Männer hatte am Wochenende Krawall gemacht.“ - „Diese Woche ist das Freibad zum dritten Mal innerhalb

kürzester Zeit wegen enorm aggressiver Jugendlicher evakuiert worden.“ - „Vorwiegend Jugendliche mit nordafrikanischen Wurzeln.“

Und es ist die Stunde der politischen Akteure, die die Gelegenheit für sich nutzen wollen. AfD-Chef Jörg Meuthen spricht von „Terror“, von „migrantisch geprägten Jugendgruppen, die friedliche Badegäste anpöbelten“. Die AfD Düsseldorf schreibt gar von einem „Kriegsschauplatz“. Ein Kriegsschauplatz? Wir sind am Rheinbad mit Tim Fliegel verabredet. Der junge Polizist war mit ein paar Freunden nur ca. 15 Meter vom Geschehen entfernt, sagt er - also von dieser Rutsche. Eine Gruppe Jugendlicher sei plötzlich wie auf Kommando aus dem Wasser gesprungen und auf die Rutsche zugelaufen, erzählt uns der 22-jährige.

Tim Fliegel: „Mein Eindruck war, dass die alle sofort wieder runtergerutscht sind. Da sind immer wieder neue Leute nachgekommen, aber auch wieder runtergerutscht. Ja, irgendwann haben Bademeister dann den Zugang zur Rutsche versperrt, so dass niemand mehr hoch konnte. Alle, die oben waren, sind dann noch runtergerutscht. Und dann war die ganze Situation aber allerdings auch schon wieder vorbei. Mein persönlicher Eindruck war gar nicht, dass es irgendwie tumultartig oder randalartig gewesen ist. Ich habe mich zu keinem Zeitpunkt bedroht gefühlt oder Ähnliches. Das hat für mich eher wie ein jugendlicher Scherz gewirkt.“

Drei Tage nach der Badräumung ist auch die Stadtspitze schlauer. Oberbürgermeister Thomas Geisel hatte anfangs noch über mögliche ausländerrechtliche Konsequenzen geredet. Nach Sichtung der Bilder aus den Überwachungskameras erklärt er auch gegenüber MONITOR:

Thomas Geisel, Oberbürgermeister Düsseldorf: „Es war keine organisierte Bandenkriminalität von nordafrikanischen Tätern, sondern es war ... sagen wir mal ... ich sag mal ... ein lebendiger Badebetrieb. Da wurde sicher auch Quatsch gemacht.“

Den „Quatsch“ hätten wir uns auch gern selbst angeschaut. Doch die Bilder aus den Überwachungskameras seien aus datenschutzrechtlichen Gründen gelöscht worden, nachdem die Polizei nichts strafrechtlich Relevantes darauf gefunden habe. Und was bleibt nun von „60 pöbelnden Nordafrikanern?“ Am Ende stehen zwei Ermittlungsverfahren wegen Beleidigung und Bedrohung, gegen zwei Deutsche. Ein Zusammenhang - etwa zur deutschen Flüchtlingspolitik - ist nicht erkennbar.

Thomas Geisel, Oberbürgermeister Düsseldorf: „Ich habe den Eindruck, hier wird ein ziemlich unappetitliches, deutsch-nationales Süsschen gekocht. Da von Leuten, die gar nicht dabei waren, die sich auch nicht die Mühe gemacht haben, sich wirklich sachkundig zu machen, die den Sachverhalt eben nicht recherchiert haben.“

Fakten unwichtig? Für das Bundesinnenministerium fordert der parlamentarische Staatssekretär Günter Krings gleich härteste ausländerrechtliche Maßnahmen.

Günter Krings (CDU), Parl. Staatssekretär Innenministerium, 29.07.2019: „Nach Auskunft der Polizei, nach allem, was wir wissen, ist ein Teil der Personen jedenfalls wohl offenbar aus dem nördlichen Teil Afrikas. Und da gibt es eben viele - ohne auf den Einzelfall eingehen zu können - die keinen Aufenthaltsstatus haben, die nur geduldet sind. Jemand, der ohnehin das Land verlassen muss und dann auch noch Straftaten begeht und randaliert, der muss einfach damit rechnen, dass er schneller in seiner Heimat ist, als er das vielleicht ursprünglich wollte.“

Der Bielefelder Gewaltforscher Andreas Zick ist fassungslos über diese Aussage. Er beklagt ohnehin eine wachsende Verrohung im gesellschaftlichen Umgang - solche Äußerungen heizten die Stimmung zusätzlich an, sagt er.

Prof. Andreas Zick, Gewaltforscher, Uni Bielefeld: „In einer gesellschaftlichen Situation, in der wir so massive Hasstaten gesehen haben gegen gesellschaftliche Minderheiten, in der alle wissen, wie schnell sich aus so einem einzelnen Fall eine ... gesellschaftliche Konflikte so aufheizen, dass neue Gewalt entsteht. Finde ich schon erstaunlich nach all den Jahren, dass solche Äußerungen in solcher Geschwindigkeit geäußert werden.“

Danach gefragt, ob Krings auch angesichts der nun bekannten Fakten bei seinen Forderungen bleibe, schreibt er uns:

Zitat: „Ich habe davon überhaupt nichts zurückzunehmen.“

War die jüngste Räumung des Rheinbades eine schlichte Überreaktion? Möglich. Denn vier Wochen zuvor gab es schon einmal Probleme. Diese Bilder zeigen, wie voll es damals war. Zweimal wurde das Bad vorzeitig geschlossen. Einmal war ein Streit zwischen Jugendlichen und einem Familienvater so eskaliert, dass ihm plötzlich mehrere hundert Jugendliche gegenüberstanden.

Auseinandersetzungen, Probleme mit Migranten, Badräumungen - sind Freibäder in Deutschland inzwischen tatsächlich Orte des Schreckens? MONITOR fragt in den 20 größten Städten Deutschlands Polizei und Badbetreiber an. Gibt es wirklich öfter Randalen? Welche Rolle spielen dabei Migranten? Und wie oft wurden Bäder in den vergangenen sechs Jahren geräumt? Ergebnis: In den meisten Städten kein Problem! Nur in zwei Städten gab es in den vergangenen sechs Jahren Badräumungen. Dieses Jahr die drei in Düsseldorf und in den Vorjahren zwei in Berlin. Wir schauen uns die Situation in der Stadt mit den meisten Bädern, Berlin, genauer an. Die Stadt schätzt, dass

die Freibäder in den Jahren 2015 bis 2018 rund acht Millionen Badegäste hatten. In oder an den Freibädern zählte die Polizei in dieser Zeit 1.225 Straftaten - meistens Diebstähle (55 Prozent); Randalen, also der Anteil von Gewalt- und Sexualdelikten, betrug 16 Prozent. Wurden Tatverdächtige ermittelt, waren in 28 Prozent dieser Fälle Ausländer beteiligt. Das entspricht etwa ihrem Bevölkerungsanteil in Berlin. Matthias Oloew ist Sprecher der Berliner Bäder. Er findet die ganze Diskussion um die Sicherheit in Freibädern völlig überzogen.

Matthias Oloew, Berliner Bäder: „Wir haben hier in Kreuzberg im Sommerbad Badegäste aus vielen, vielen Nationen, die völlig friedlich und problemlos miteinander auskommen.“

Die Hamburger Bädergesellschaft ist der zweitgrößte Badbetreiber im Bundesgebiet. Natürlich, sagt Sprecher Michael Dietel, gebe es immer mal wieder Ärger.

Michael Dietel, Bäderland Hamburg: „Aber Randalen stellen wir gar nicht fest. Diskussionen und Konflikte zwischen allen Gästen, da spielt die Herkunft gar keine Rolle.“

Zurück zum Rheinbad in Düsseldorf. Jenseits der Fakten spricht die AfD weiterhin von „Rheinbad-Tumulten mit 60 Angreifern“. Vom Oberbürgermeister fordert sie: „Handeln statt relativieren“. Wohin solche Hetze führt? Am Düsseldorfer Rheinbad zu einem weiteren Polizeieinsatz. Am Wochenende tauchten an der Kasse plötzlich etwa 50 Leute von einer rechten Bürgerwehr auf. Sie wollten im Bad „aufpassen“. Die Polizei hat Personalien aufgenommen.

Georg Restle: „Man könnte tatsächlich verzweifeln. Wann endlich lernen auch wir Journalisten abzuwarten, bis die Fakten auf dem Tisch liegen? Nicht alles zu glauben, was einem die Polizei erzählt? Und mal darüber nachzudenken, welche Auswirkungen eine solche Berichterstattung auf eine Gesellschaft hat, deren Debatten zum Thema Flüchtlinge sowieso schon völlig überhitzt sind.“